

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 6

Artikel: Schülerzeitschriften
Autor: Schnyder, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schülerzeitschriften

Heute gibt es zahlreiche Zeitschriften für Schüler, die ihnen von Verlagen angeboten werden, darunter ausgezeichnet redigierte und auch illustrierte Hefte, auf deren Titel hier nicht näher eingegangen werden kann. Interessenten haben in jeder Buchhandlung die Möglichkeit, sich darüber informieren zu lassen.

Schüler machen aber auch oft selber eine eigene Zeitung, wobei sie viel Phantasie und Geschick entfalten.

Von der einfachen Vervielfältigung bis zur technisch hochqualifizierten Ausgabe findet sich alles.

Wie Kinder ein Klassentagebuch durch das Jahr schreiben, erläutert folgender Beitrag.

Ein Klassentagebuch im vierten Schuljahr

Was ist ein Buch?

Was ist ein Buch? fragte ich die Schüler. Als wir ganz klein waren, schauten wir Bilderbücher an (erinnerst du dich an einige?), jetzt lesen wir Bücher. Darin stehen Geschichten, die der Verfasser erlebt, ausgedacht, gehört und dann aufgeschrieben hat. Das Buch ist gedruckt. Es erscheint in sehr vielen Exemplaren. Das heisst, der Verfasser teilt seine Erlebnisse, seine Gedanken einem sehr grossen Kreis von Menschen mit. Die meisten kennt er nicht. Von wem wird seine Botschaft gehört? Wird sie verstanden? Macht sie Freude, Ärger?

Klassentagebuch

Wenn wir ein *Klassentagebuch* schreiben, dann kennen wir die Menschen, für die es bestimmt ist. Hier sind die, die erleben, schreiben, lesen, dieselben: *unsere Klasse*.

Wie das Klassentagebuch entstand

Immer am Wochenschluss wurde in der Klasse besprochen, welches *Ereignis* es verdienen würde, ins *Klassentagebuch* aufgenommen zu werden. Wir überlegten:

- Was ist in dieser Woche geschehen?
- Was möchten wir nicht vergessen?
- Wenn uns vieles einfällt – was wählen wir, dass ein möglichst vielseitiges Bild unseres Klassenlebens entsteht? (Wir wollen z.B. nicht drei Wochen hintereinander eine lustige Turnstunde beschreiben.) Es dürfen über eine Woche auch mehrere Berichte geschrieben werden.
- Wer schreibt? Wir sind *alle* Verfasser. Jeder leistet ungefähr gleich viele Beiträge.

Besondere Ereignisse Es ergab sich, dass im Lauf des Jahres die Berichte über:
a) *besondere Ereignisse* ungefähr gleich viel Platz einnahmen wie die über:

Schulalltag

b) *den Schulalltag*.

Hier eine kleine Themenauswahl:

a) Ein Fotograf zeigt uns *Pflanzenbilder* – Besuch im Zoo – *Wanderung* um die Gemeinde Maur – *Feuerwehrvorführung* – Eine Architektin erzählt uns vom schweizerischen *Heimatschutz* – *Kerzenverkauf* – *Weihnachtssingen* im Wagerenhof – *Fasnacht*.

b) Wir zeichnen 5 *Ichbilder*: Ich beim Morgenessen, auf dem Schulweg, in der Schule; bei etwas, das ich gern, bei etwas, das ich nicht gern mache. – Wir schnitzen ein Besteck aus Lindenholz – Wir lernen schriftlich zusammenzählen – Wir verbrennen verschiedene Sachen und schauen, was das Feuer mit ihnen macht – Wir erfinden eine Melodie zu einem Gedicht – Wir spielen mit unserm selbstgebauten Schattentheater – Hör- und Tastübungen (wir denken, wir seien blind).

Am Schluss des Schuljahres malte jedes Kind ein Titelblatt. Die Buben banden die losen Blätter im Werken. Es entstand ein Buch von über 100 Seiten.

Lernziele

Was hat diese Arbeit mit dem Erreichen von Lernzielen zu tun?

1. Die Kinder übten sich im Formulieren von gemeinsam Erlebtem (Schulung des sprachlichen Ausdrucks).

2. Sie gaben sich beim Schreiben auf Matritzen sehr Mühe; schrieben sie doch nicht nur für sich ins eigene Heft, sondern für jeden ihrer Mitschüler (Schönschreibübung).

3. Die Berichte wurden daheim laut vorgelesen (Leseübung).

Zwei Beiträge

Zum Schluss noch zwei Beiträge.

Wer bin ich? Ein Fasnachtsbögg, der Landstreichersepp, erzählt. Ich heisse Landstreichersepp. Ich esse gern und trinke gern und schlafe gern. Meine Wohnung ist die ganze Welt. Ich nehme mir nur, was ich brauche. Manchmal klaue ich, manchmal bekomme ich die Sachen gratis. Im Moment habe ich in meinem Beutel eine Wurst und eine Banane. In meinem Portemonnaie habe ich 15 Rp. Es gibt nichts Schöneres als Landstreicher sein. Da hat man ein sorgenloses Leben. Mein grösster Wunsch ist, dass ich *nie* reich werde. Jetzt muss ich weiterwandern. Auf Wiedersehen.

Wir denken, wir seien blind.

Wir sassen im Kreis. In der Mitte stand eine Tasche. Die Augen wurden mir mit einem Tuch verbunden. Ich griff in die Tasche. Ich erwischte einen Apfel, der war sicher alt, denn seine Haut war runzlig. Danach bekam ich eine Kartoffel. Sie war staubig und hatte viele Löcher. Nun kam Jeannette dran. Als erstes erwischte sie eine grosse, weisse Feder, als zweites ein kleines Federlein, das ganz fein und zart war. Wir liessen beide Federn fallen. Welche ist wohl zuerst am Boden? Die grosse. Kein Wunder, sie ist ja auch schwerer. Ihr Stiel ist dick und lang. Als die grosse am Boden anlangte, tönte es ein wenig. Von der kleinen hörte man gar nichts. – Niemand bekam ein Stück Stoff. Sie spürte, dass ein Muster darauf gedruckt war, weil dort der Stoff steifer war.

Brigitte Schneider